

FRÜHES UND HOHES MITTELALTER

Jemgum (2009)

FStNr. 2710/2:10, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer

Früh- bis hochmittelalterliche Siedlungsspuren

Der vorgesehene Bau eines Sportplatzes nördlich des Ortes Jemgum machte eine durch die Gemeinde Jemgum finanzierte archäologische Prospektion notwendig. In der nördlichen Hälfte des Geländes kamen keine archäologischen Befunde zum Vorschein. Im südlichen Bereich steigt das Gelände leicht an. Dort konnten vier parallele, etwa Ost-West verlaufende Gräben sowie eine nicht näher zu spezifizierende Grube unterhalb eines durch Kleiabbau gestörten Horizontes beobachtet werden. Lediglich der am nördlichsten gelegene Graben wurde geschnitten, die übrigen Befunde nur in der Fläche dokumentiert. Aus dem Grabenschnitt wurde ein Kugeltopf geborgen. Das Gefäß ist der harten Grauware zuzuordnen und legt eine Datierung des Befundes in das 11./12. Jahrhundert nahe. Zahlreiche Funde wurden schon beim Anlegen der Flächen aufgelesen. So belegen Scherben der Muschelgrusware eine Nutzung des Geländes bereits im 9./10. Jahrhundert. Ebenfalls dem Frühmittelalter zuzuordnen sind zwei Randscherben von Gefäßen mit steil stehendem Rand und gerundeter Randlippe. Fragmente von Webgewichten und das Bruchstück eines Mahlsteines aus Mayener Basaltlava vervollständigen das Inventar der mittelalterlichen Funde. Das Fundmaterial belegt damit eine Besiedlung vom 9./10. Jahrhundert bis etwa um 1200.

(Text: Bernhard Thiemann)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 243.

FRÜHES MITTELALTER

Jemgum (2011)

FStNr. 2710/2:10, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer

Frühmittelalterlicher Mahlstein aus Eifeler Basaltlava

Bereits im Jahre 2009 erfolgte auf dem Gelände des geplanten Sportplatzneubaus der Gemeinde Jemgum eine bauvorgreifende Baggerprospektion. In einem Teil der prospektierten Fläche konnten Siedlungsspuren und keramisches Fundmaterial des frühen bis hohen Mittelalters dokumentiert werden. Dies hatte eine Verlegung des Sportplatzes in die befundleeren Bereiche zur Folge. Um eine Gefährdung möglicherweise noch unentdeckter, tieferliegender Befunde auszuschließen, sollten tiefere Eingriffe darüber hinaus baubegleitend betreut werden. Im Juni 2011 wurden die Fundamentgruben der Flutlichtmasten ausgehoben, in diesen konnten jedoch weder Funde geborgen noch Befunde aufgedeckt werden. Trotzdem gelang ein besonderer Fund. Der zukünftige Sportplatz liegt auf einer bisher als Weide genutzten Fläche, die auf allen Seiten von Entwässerungsgräben umschlossen ist. Die größeren der Gräben werden im Winter ausgebaggert, um eine Verschlickung zu verhindern. Am Rande des westlichen Grabens konnte direkt an der Böschungskante ein Mahlstein aus Eifeler Basaltlava geborgen werden (Abb. 1). Höchstwahrscheinlich wurde dieser Mahlstein bei den Grabenausbaggerungen entdeckt und im Aushub liegengelassen. Der Grabenaushub im Umfeld des Mahlsteins enthielt keinerlei keramisches Fundmaterial, sodass sich eine Datierung schwierig gestaltet. Der Mahlstein ist annähernd rund, wobei ein kleineres aber bis zur Mitte reichendes Stück herausgebrochen ist und fehlt. Aufgrund der stumpfen und leicht abgenutzten Bruchkanten muss diese Beschädigung schon im Nutzungszeitraum erfolgt sein. Der Durchmesser schwankt zwischen 0,58 und 0,62 m. Die Dicke beträgt 0,07 m außen und 0,055 m im zentralen Bereich. Im Querschnitt ist der Mahlstein schwach bikonkav. Während eine Seite zwar noch mit deutlichen Dellen und Buckeln versehen ist, aber glatt geschliffen wurde, ist die andere noch sehr uneben und mit deutlichen Pickspuren übersät. Der äußere Rand ist nur flüchtig begradigt. Der gesamte Mahlstein macht einen unfertigen, unvollendeten Eindruck. Vermutlich gelangte der Mahlstein als Rohling an die untere Ems und sollte erst vor Ort fertiggestellt werden. In Gebrauch ist er aber nie gewesen, da er in der vorliegenden Form nicht zu benutzen war. Durch das herausgebrochene Stück war der Stein unbrauchbar geworden. Der im Ansatz vorhandene bikonkave Querschnitt deutet darauf hin, dass der Mahlstein, wenn er denn fertiggestellt worden wäre, als Läufer einer Drehmühle hätte dienen sollen. Aufgrund seiner Größe von deutlich über 0,5 m Durchmesser gehört er zum Typ Kraftmühle. Mahlsteine dieses Typs sind zwar seit dem 1. Jahrhundert hergestellt worden, aber Funde sind außerhalb der römischen Provinzen bisher nicht bekannt. Die kleineren Handmühlen mit einem Durchmesser zwischen 0,38 und 0,42 m sind in der Römischen Kaiserzeit dagegen auch nördlich und östlich des Rheins belegt. Ein Läufer einer solchen Handmühle wurde 2008 ca. 1,5 km südlich von Jemgum in einem verlandeten Prielarm geborgen. Mahlsteine des Typs Kraftmühle sowie entsprechende Rohlinge und Halbfabrikate sind erst ab dem frühen Mittelalter außerhalb der ehemaligen römischen Provinzen nachgewiesen. Im Einklang mit den unweit des Fundorts gelegenen früh- bis hochmittelalterlichen Siedlungsspuren spricht nichts gegen eine entsprechende Datierung des Jemgumer Stücks.

(Text: Hardy Prison)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 92 (2012) 322–324.

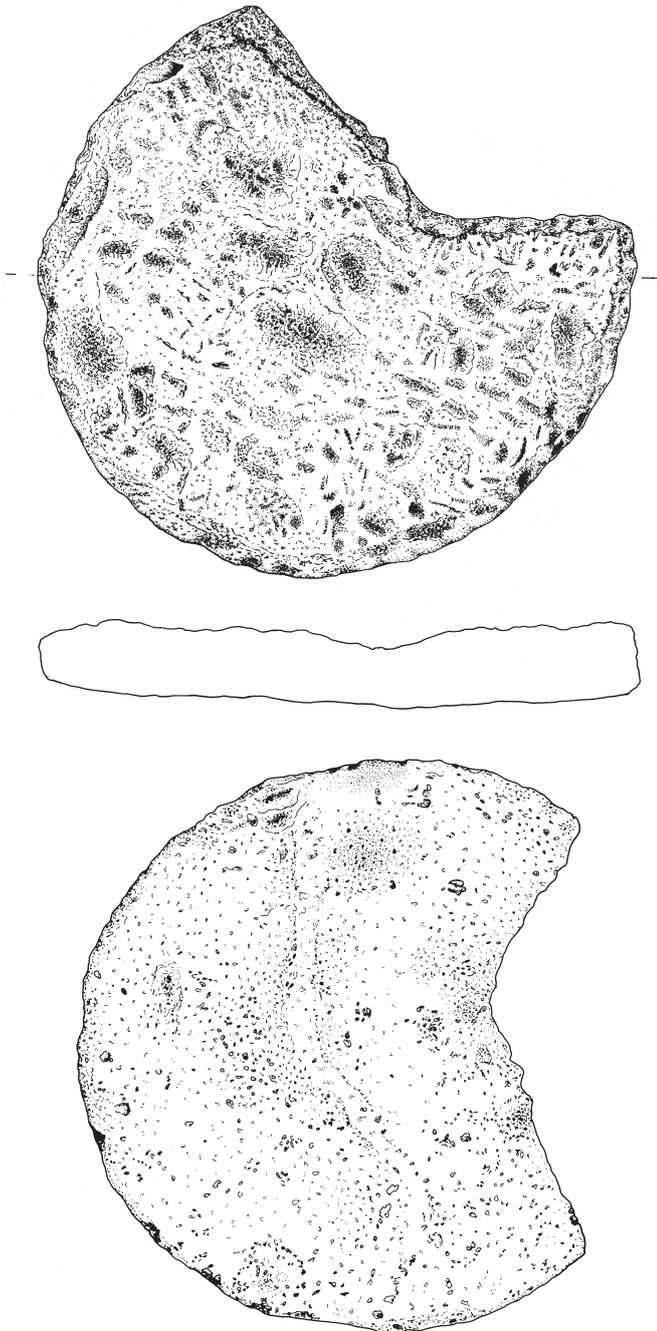


Abb. 1: Jemgum. Mahlstein aus Eifeler Basaltlava. M. 1:8
(Zeichnung: B. Kluczkowski)